

Ueber einige Conchylien aus Westafrika.

Von

Prof. E. v. Martens.

I. Subappennine Arten.

Dem Berliner zoologischen Museum sind vor Kurzem die Sammlungen zugekommen, welche während der Fahrt von S. M. Corvette Gazelle durch den atlantischen Ocean gemacht worden sind und hauptsächlich dem zur Zeit auf diesem Schiff befindlichen Dr. Studer zuzuschreiben sein dürften. Unter denselben erregte meine besondere Aufmerksamkeit ein Glas mit Conchylien, welche der Etikette nach am 25. Juli (1874) in $23^{\circ} 11'$ westlicher Länge und $16^{\circ} 40'$ nördlicher Breite, also innerhalb der Gruppe der Capverdischen Inseln, aus einer Tiefe von 47 Faden heraufgeholt worden sind. Es waren die 4 folgenden Arten: *Ranella laevigata*, *Nassa limata*, *Xenophora crispa* und *Mitra scrobiculata*, alle mehr oder weniger mit rothen Würzchen von *Polytrema* besetzt.

1. *Ranella laevigata* Lam. (*Buccinum marginatum* Gmelin), ziemlich lebhaft braungelb gefärbt, 32 Mm. lang und 12 breit; die zwei obersten Windungen abgerieben, glänzend röthlich, erst mit der dritten beginnen die ziemlich zahlreichen Spirallinien und die Wülste (*varices*); letztere sind überall von weisser Farbe; auf der letzten Windung nimmt die gelbbraune Färbung der ganzen Schale von oben nach unten an Intensität etwas ab und die Spirallinien werden schwächer, bleiben aber immer noch kenntlich; in der Nahtgegend erhebt sich eine gürtelförmige Anschwellung, welche sich namentlich auf der zweiten Hälfte der letzten Windung nach unten deutlich durch eine Vertiefung ab-

grenzt und seichte zahlreiche Vertikalfältchen zeigt. Auf der vorletzten Windung findet sich unmittelbar über der Peripherie (Naht) eine Reihe grösserer Höckerchen, ähnlich denen, die auf der Abbildung eines jüngeren Stückes in Brocchi's Conchiologia subappenina Tafel 4 Fig. 17 abgebildet sind; auf der letzten Windung fehlen dieselben, oder vielmehr es tritt an ihrer Stelle auf jeder Windungshälfte eine grössere doch noch unbedeutende Protuberanz auf. Die Mündung ist weiss, im Schlund zeigt sich eine schwach violette Färbung. Die Schale war von einer auch im Mittelmeer lebenden Art von Einsiedlerkrebsen, *Pagurus striatus* Latr., bewohnt und auf ihrer Aussenseite nahe der Mündung sitzen zwei Klümpchen von *Polytrema miniaceum* Esp. sp. (*corallinum* Risso), das sowohl im Mittelmeer als in Westindien vorkommt.

Ranella laevigata ist bekanntlich häufig in der Subappenninenformation Italiens und wird auch schon seit lange unter den lebenden Conchylien angeführt, aber frische Exemplare sind in den Sammlungen sehr selten und öfters scheinen fossile für recent gehalten und als solche einge- reiht worden zu sein. Das Vaterland der recenten war lange Zeit ganz unbekannt, erst 1846 gab Mathéron in seinem Catalog der Fossilien des Departements Bouches-du-Rhône an, dass er frische Exemplare gesehen habe, welche von der Westküste Afrikas stammen sollten. Sie wird auch in der Zoology of the voyage of Capt. Beechey aufgeführt, wie verschiedene andere westafrikanische Arten, doch ohne Fundortsangabe. Sonst ist mir keine Angabe ihres recenten Vorkommens in der Literatur bekannt.

Ich möchte den Lamarck'schen Artnamen als innerhalb der Gattung *Ranella* sehr bezeichnend beibehalten, während der ältere Gmelin'sche eben auf die Randwülste sich bezieht, welche wohl für ein *Buccinum* auffällig waren, aber bei *Ranella* zum Gattungscharakter gehören. Kiener und Reeve

haben sie auch unter ersterem Namen gut abgebildet, Hörnes und Wiedemann führen sie als *R. marginata* auf.

2. *Xenophora crispa* König var. = *X. Mediterranea* Fischer Journ. Conch. XI. 1863 pl. 6 fig. 1, Taf. 9 Fig. 1 zwei Exemplare von gleicher Grösse, 21 Mill. im Durchmesser und 14 Mill. hoch (ein später aufgefundenes 24 Mill. breit und 16 hoch), aussen hell isabellgelb, an der Peripherie intensiver gelb, die Mündung rein weiss. Die $2\frac{1}{2}$ obersten Windungen glänzend weiss, glatt und etwas gewölbt, ganz rein; erst nachher beginnt das Anheften fremder Körper und noch etwas tiefer die aus schiefen vertieften Linien bestehende Sculptur. Die fremden Körper sind vorherrschend Korallenfragmente, nur auf der drittletzten Windung auch einzelne Muschelstückchen, und sie sind in regelmässigen Zwischenräumen so in die Peripherie der einzelnen Umgänge eingesenkt, dass sie der Oberseite der folgenden Windung aufliegen, die der Peripherie des letzten Umgangs eingesenkten dagegen frei, aber in derselben schiefen Richtung vorragen; es scheint daraus zu folgen, dass überhaupt alle diese fremden Körper ursprünglich nur an der Peripherie befestigt waren und erst durch das Weiterwachsen der Schale später eine neue grössere Anheftungsfläche gewannen; dagegen sind sie an der Peripherie deutlich an ihrer Basis von der Schalenmasse umwallt, also so lange diese im Wachsthum begriffen war, angeheftet. Die Unterseite ist grobgekörrnt, der Nabel kaum zur Hälfte bedeckt und mit einzelnen groben und zahlreichen feinen Faltenstreifen verziert. In Sculptur und Grösse entsprechen diese Exemplare also recht gut der *X. Mediterranea* und unterscheiden sich von der fossilen *X. crispa* dadurch, dass letztere bedeutend grösser ist (ungefähr 50 Mill. im Durchmesser), auf der Unterseite nur schwach gitterförmig gestreift und ihr Nabel ganz bedeckt ist. Eine Reihe von Exemplaren der fossilen Art

von Castel Arquato in der hiesigen paläontologischen Sammlung zeigt, wie geringen Werth diese Unterschiede haben, an einzelnen fossilen Exemplaren von normaler Grösse ist der Nabel noch eben so weit offen wie bei den lebenden und am Beginn der letzten Windung zeigt sich dieselbe grobe Körnelung, welche erst näher gegen die Mündung hin zur Gitterstreifung sich abschwächt. Die kleinere *Xenophora Mediterranea* scheint daher im Wesentlichen eine jüngere *X. crisa* darzustellen, an der einige bei dieser erst gegen Abschluss des Wachstums hinzukommende Modificationen gar nicht mehr zu Stande kommen. Auch diese Exemplare sind mit *Polytrema minaceum* und zwar ziemlich reichlich besetzt; eines war von derselben Art Einsiedlerkrebs bewohnt, das andere leer.

3. *Nassa limata* Chemn. var. *conferta* n. Taf. 9 Fig. 3 mehrere Exemplare, bis 24 Mill. lang und 14 im Durchmesser, isabellgelb mit grösseren theils weissen, theils kastanienbraunen Flecken, die letzteren hauptsächlich dicht unter der Naht. Die Spitze glatt, dunkelbraun, die Mündung rein weiss. Sie bildet mit *N. limata* Chemn. (*Conch. Cab.* Bd. X Fig. 809), Kien. *Bucc.* 21. 8, *prismatica* Brocchi *Conch. subapp.* 5. 7, *clathrata* Born test. mus. Caes. 9. 17. 18. und *serrata* Brocchi 5. 4. eine eigene kleine Gruppe, deren Haupteigenthümlichkeit ist, dass der Columellarrand sich nicht schwielenförmig auf die Bauchseite der letzten Windung ausbreitet, sondern im grösseren Theil seiner Ausdehnung frei absteht; ferner ist das Innere der Mündung hinter der Aussenwand mit stark entwickelten Rippchen und die Mündungswand mit einer Falte versehen; die Sculptur der unteren Windungen weicht nicht von der der vorhergehenden ab. Von der lebenden *N. limata* des Mittelmeeres unterscheidet sich die vorliegende dadurch, dass sie kürzer und gedrungenener ist, die Windungen rascher an Umfang zunehmen, die Nähte weniger tief sind, die

Vertikalrippen etwas zahlreicher und auf der letzten Windung mit leichter Sförmiger Biegung bis zur Basis herablaufen, während sie bei *limata* gerade bleiben und früher aufhören; bei einem ungefähr gleich grossen Exemplar der lebenden *N. limata* aus dem Mittelmeer (etwas länger, aber etwas schmaler) zähle ich auf der vorletzten Windung 16, bei der *capverdischen* 19 Rippen (auf der letzten sind sie nicht gut zu zählen, da sie unmittelbar vor der Mündung unregelmässiger stehen) und der Zwischenraum zwischen den Rippen ist bei der ächten *limata* etwas breiter als diese, bei unserer durchschnittlich eben so breit, an einigen Stellen sogar schmaler. Vom Rücken aus gesehen beträgt die letzte Windung bei *var. conferta* mehr als die halbe Länge der ganzen Schale, bei *limata* weniger. Ferner ist die Mündung bei *var. conferta* verhältnissmässig grösser, namentlich nach unten und aussen mehr vorgezogen und alle ihre Eigenthümlichkeiten stärker entwickelt, so namentlich der freie Theil des Columellarrands, die Höckerchen an der Innenseite desselben, die Falte auf der Parietalwand und die Rippen hinter dem Aussenrande. Endlich ist die Zeichnung eine andere, es fehlt das breite braune Band der ächten *limata* und dafür treten zweierlei Flecken auf.

In der allgemeinen Form, der damit zusammenhängenden verhältnissmässigen Grösse der Mündung und in der grössern Anzahl der Rippen nähert sich unsere Form der fossilen *N. clathrata* Born, bleibt aber von derselben durch die feineren Spiralstreifen, die zusammenhängenden, nicht in Knoten aufgelösten Vertikalrippen und durch den Mangel einer breiten rinnenartigen Vertiefung an der Naht deutlich verschieden. Bei mehreren, aber nicht allen der mir vorliegenden Exemplare von *clathrata* reichen auch die Rippen hinter dem Aussenrand weit tiefer in das Innere der Mündung zurück. Brocchi's *Buccinum prismaticum* Conch. subapp. Taf. 5 Fig. 7 ist zwar noch bedeutend grösser,

gleichet aber der unsrigen im Verhältniss der Windungen zu einander und zur Mündung weit mehr, als der typischen *limata*, hat aber noch weniger zahlreiche Rippen, und dieselben scheinen sich nach oben mehr als Knötchen abzusetzen, was wieder eher an *clathrata* erinnert. Indem übrigens Brocchi a. a. O. S. 338 sein *prismaticum* mit einer lebenden Art aus dem adriatischen Meer mit breitem braunen Bande identificirt, erkennt er die Zusammengehörigkeit mit *N. limata* selbst an, und zahlreiche fossile Exemplare von verschiedenen Fundorten, welche ich theils in der paläontologischen Sammlung der Universität zu Berlin, theils in Privatsammlungen verglichen, ergeben in der Gesamtform und der Rippenzahl mancherlei Zwischenformen, so dass *prismatica* und *limata* sich in der That nicht als Arten trennen lassen, damit verlieren aber auch die Unterschiede der *conferta* von *limata* ihren absoluten Werth. Namentlich liegen mir gegenwärtig fossile Exemplare von Siena und von Castel arquato (im früheren Herzogthum Parma) vor, welche gewöhnlich als *prismatica* bezeichnet und ziemlich genau zu einander passen, 16 Rippen auf der vorletzten Windung zeigen und von denen bei grosser allgemeiner Uebereinstimmung doch diejenigen von Siena durch die verhältnissmässige Grösse der letzten Windung näher an *conferta*, diejenigen von Castel arquato näher zu *limata* gehören. Fossile Exemplare, von Dr. Kobelt zu Ficarazzi bei Palermo gesammelt, drohen endlich auch noch den Unterschied zwischen *prismatica* und *clathrata* zu überbrücken.

Ein Exemplar enthielt noch die Weichtheile; der Deckel zeigt mehrere ziemlich grobe Zähnelungen am Rande.

4. *Mitra scrobiculata* Brocchi? Taf. 9 Fig. 2. Zwei Exemplare von 30 und 25 Mill. Länge zeigen so viel Uebereinstimmung mit italienischen Exemplaren der freilich viel grösseren fossilen Art dieses Namens Brocchi conch.

subapp. Taf. 4 Fig. 3, dass ich angesichts der Uebereinstimmung der vorhergehenden drei Arten der Ansicht von Prof. Beyrich, auch diese sei mit der subappenninischen identisch, nur beistimmen kann. Zwischen der letzten und vorletzten Naht finden sich bei dem kleineren besser erhaltenen Exemplare 7 vertiefte, Grübchen tragende Linien. An den fossilen Exemplaren ist diese Zahl sehr schwankend, indem einerseits Einschaltungen schwächerer zwischen die vorhandenen, andererseits Schwinden mit fortschreitendem Wachsthum vorkommt; ein solches Einschalten ist auch auf der letzten Windung des einen unserer Exemplare zu sehen. Die Länge der Mündung ist bei dem kleineren Exemplar etwas mehr als die Hälfte der Gesamtlänge, bei dem grösseren ungefähr gleich, doch der vorletzten Spitze wegen nicht genau zu vergleichen. Jüngere Exemplare haben bei *Mitra* stets eine verhältnissmässig grosse Mündung, aber auch erwachsene Exemplare der fossilen Art scheinen hierin nicht unbedeutend zu variiren, wie ich aus dem Vergleich der Brocchi'schen Abbildung mit einem Exemplar von Siena entnehme, bei welchem der Abstand der letzten und vorletzten Naht gleich demjenigen auf der Abbildung, die Mündung selbst aber um die Hälfte länger ist; auch bei der lebenden *M. episcopalis* u. a. kommen bedeutende Variationen in der verhältnissmässigen Länge der Mündung vor. Die unterste vierte Falte ist kaum zu erkennen.

Die zwei vorliegenden Exemplare sind todt gefunden; das kleinere zeigt noch Spuren eines bräunlichgrauen Periostracum.

Später wurden noch besser erhaltene und etwas grössere Exemplare aufgefunden, welche an derselben Stelle aufgefischt worden sind; darunter eines 26 Mill. lang, 8 breit, Mündung 14 Mill.; Schale aussen blass rothbraun, die drei

obersten Windungen dunkel kastanienbraun, das Innere der Mündung blass rosenroth.

Vielleicht gehört auch *M. Gambiana* Dohrn Novitat. conch. Taf. 15 Fig. 11, 12 hierher; nur will mir nicht passen, dass ihr im Text eine Kante an der Naht gegeben wird, wovon freilich in der Abbildung nichts zu sehen ist.

Ausser diesen vier Conchylienarten war kein anderes Thier in dem betreffenden Glase enthalten. Dass wir es hier mit lebenden Arten und nicht etwa mit aus einem Tertiärlager ausgewaschenen zu thun haben, wird direct durch die wohlerhaltenen Weichtheile der *Nassa* und auch durch das frische glänzende Aussehen der Mündung bei der *Xenophora* und *Ranella* bewiesen; nur die Exemplare der *Mitra* sind so wenig gut erhalten, dass für sie das lebende Vorkommen hauptsächlich aus der Gesellschaft der andern zu schliessen ist; doch ist das kleinere Exemplar noch ziemlich glänzend. Keine dieser vier Arten ist in den Listen von Conchylien der capverdischen Inseln angegeben, welche Menke in der Zeitschr. f. Mal. 1853 und Reibisch in den Mal. Bl. 1865 veröffentlicht haben. Alle vier stehen in nächster Beziehung zu Conchylien der subappenninischen pliocänen Fauna Italiens, doch ist ihr Verhältniss zu dieser und zu der recenten Mittelmeerfauna ein etwas verschiedenes:

Ranella laevigata ist subappennin und ist lebend, aber nicht im Mittelmeer.

Xenophora crispa var. *Mediterranea* ist eine jetzt im Mittelmeer seltene Abart einer pliocän häufigeren Art.

Nassa limata var. *conferta* ist eine etwas abweichende Abart einer subappennin zahlreichen, in der jetzigen Mittelmeerfauna weniger häufigen Art, und zwar eine Abart, welche sich viel näher an die fossilen (*prismatica* auct.), als an die im Mittelmeer lebende Form anschliesst.

Die besprochene Mitra ist wahrscheinlich identisch mit einer subappenninen, fehlt sicher jetzt im Mittelmeer, kommt vielleicht aber auch sonst an der Westküste von Afrika vor, und verhält sich demnach wahrscheinlich wie *Ranella laevigata*.

In einem zweiten später durchgesehenen Glase von derselben Localität fanden sich dieselben Arten in mehreren Exemplaren und ferner noch die folgenden:

Cancellaria cancellata L.

Terebra Africana Gray.

Coralliophila lacerata Desh. (Journ. Conch. V. 1856 pl. 3 fig. 3, 4) var. *piruloides*.

An den zwei vorliegenden Exemplaren ist der Kanal mehr verlängert und gerade gestreckt, daher die Basis schmaler und die Mündung verhältnissmässig länger erscheint. Länge der ganzen Schale 29 (22) Mill., Breite ohne die Zacken 18 (14), Mündungslänge 18 ($13\frac{1}{2}$), wovon 12 (9) auf die eigentliche Mündung und 6 ($4\frac{1}{2}$) auf den Kanal kommen. Oberhalb des Kanals einige gröbere, ungleiche Gürtel. Die Gaumenleisten stark entwickelt. Philippi's *Pyrula squamulata* (C. brevis Blainv., Weinkauff) unterscheidet sich durch mehr gleichförmige Gestalt, den Mangel einer zackentragenden Kante und den breiteren offenen Kanal.

Natica lemniscata Philippi-Chemn. ed. nov. *Natica* S. 122 Taf. 17 Fig. 9. Schale dünn, glänzend, blass röthlich-isabellfarbig mit vier schmalen weiss und hellbraun gegliederten Bändern, Nahtgegend weiss, faltenstreifig, Nabelgegend bis zum untersten Band weiss, feinstreifig. Eine sehr schwache Spiralstreifung ist auf der obern Hälfte der letzten Windung zu erkennen. Nabelbildung wie bei der westindischen *N. canrena*, indem die untere Hälfte des Nabels grossentheils von einer Wulst ausgefüllt wird, welche nach unten nur eine ziemlich seichte Spirale zwischen sich

und dem Nabelrand übrig lässt. Deckel leider nicht vorhanden.

Die vorliegenden Exemplare stimmen gut mit Philippi's Beschreibung und Abbildung überein, nur fehlt ihnen die Flammenzeichnung zwischen den Bändern.

Unterscheidet sich von der europäischen *N. Dillwyni* durch mehr gedrückte, weniger kugelige Gestalt, einen mehr ausgefüllten Nabel, sowie durch den Mangel einer geflammten Zeichnung zwischen den Bändern und um den Nabel, durch etwas grössere Abflachung der Oberseite und durch eine etwas grössere Nabelwulst; von *N. canrena* durch dünnere, nicht porzellanweisse Schale, blässere Zeichnung der Bänder, Mangel der Flammenzeichnung und der gelben Färbung der Nahtgegend.

Pecten Philippii Recluz. *P. gibbus* (Lam.) Philippi moll. sicil. I. p. 84. Nur eine rechte Schale, 32 Mill. lang, 33 breit; die Ohren klein, das vordere und das hintere am Schlossrande 6 Mill. messend, aber beide sehr ungleiche Winkel mit dem Seitenrand bildend; 21 Rippen, jede mit einigen Längsfurchen; Färbung weiss mit rothen Flecken; keine Spur der concentrischen Lamellen zu erkennen, welche bei kleineren Exemplaren aus dem Mittelmeer (24 Mill. lang, 25 breit) an beiden Schalen sichtbar sind.

Die vorliegende Schale zeigt keine merkliche Annäherung an den typischen *P. gibbus* L. von Westindien, welcher sich durch seine scharlachrothe Färbung auszeichnet; wenn übrigens, wie Philippi angibt, auch im Mittelmeer ganz rothe Exemplare vorkommen, so wird der Werth dieser Art allerdings sehr fraglich. Nach den Exemplaren des Berliner Museums hat aber der westindische *gibbus* auch grössere Ohren und nähert sich damit dem *P. muscosus*. Von den bei Lamarck und Philippi citirten Abbildungen scheinen mir Chemnitz Bd. VII. Fig. 619, 620, sowie Knorr Bd. II. Taf. 17 Fig. 2 und Regenfuss Taf. 11. Fig. 51, 52

den typischen *P. gibbus* aus Westindien darzustellen, dagegen Gualtieri Taf. 73 Fig. F. eher den *P. nucleus* Born (*turgidus* Gmel., vielleicht auch *dislocatus* Say), welcher mehr gleichmässige Ohren hat und auch die concentrischen Lamellen, wie *P. Philippii*, aber sonst glatte Rippen, und diese auf der rechten Schale merklich schmaler.

Cardium vitellinum Reeve = *C. laevigatum* der Mittelmeer-Conchyliologen, *C. Norvegicum* var. nach Weinkauff, gut verschieden von dem westindischen *C. serratum* L. = *laevigatum* Spengler und Lamarck.

Lucina sp. aus der Verwandtschaft der *L. fragilis* Phil.

Die vorliegende Fauna zeigt also noch grosse Aehnlichkeit mit derjenigen des Mittelmeeres.

Nassa semistriata Brocchi var. *recidiva*. An die obigen vier Arten schliesse ich eine weitere subappennine an, welche das Berliner Museum ebenfalls der „Gazelle“ verdankt, die aber bei Madeira aus einer Tiefe von 60—70 Faden heraufgeholt wurde. Sie gehört einer andern Gruppe der Nassen an, bei welcher sich der Columellarrand breit auf die Bauchseite der letzten Windung anlegt und die Sculptur der unteren Windungen wesentlich von der der vorhergehenden abweicht und zwar durch Verschwinden. Die zwei bis drei obersten Windungen sind glatt und glänzend, dann folgen zwei regelmässig gegitterte, wie bei *N. reticulata*, hierauf schwinden rasch die Verticalrippen und bald auch theilweise die Spiralleisten. Von der drittletzten Windung an fehlen erstere gänzlich; unter der Naht befindet sich erst ein etwas erhabener Spiralgürtel, nach unten durch eine vertiefte Linie begrenzt; eine zweite vertiefte Spirallinie begleitet diese in kurzem Abstand, im übrigen ist aber der sichtbare Theil der dritt- und vorletzten Windung glatt oder zeigt nur noch einige viel schwächere vertiefte Spirallinien; und erst an der Basis treten wieder erhabene Spiralleisten auf. Soweit gleicht die vorliegende Conchylie

ganz der typischen subappenninen *N. semistriata* Brocchi loc. cit. Taf. 15 Fig. 5, aber statt dass es auf der letzten Windung ebenso fortginge, treten hier wieder sehr deutlich ausgebildete erhabene Spiralleisten auf, die zwei obersten und die an der Basis stärker, die mittleren schwächer, aber doch eine unter der andern, ohne glattes Zwischenfeld. Gegen die Mündung treten sogar wieder mehrere, allerdings schwache Verticalrippen auf, welche diese Spiralleisten kreuzen, als ob die Schnecke wieder zu der Gittersculptur der früheren Windungen zurückkehren wollte. Die einzelnen Umgänge sind im Profil gar nicht von einander abgesetzt. Die Mündung ist verhältnissmässig schmal, ohne Parietalfalte; der Columellarrand dick und stumpf, an die vorletzte Windung angelegt, ohne Höcker, mit einer scharfen Columellarfalte; nach oben geht er in eine glänzende Auflagerung über, welche verhältnissmässig nicht gross ist, aber sich ungewöhnlich nach oben erstreckt und deutlich bogenförmig umgränzt ist. Der Aussenrand ist bei dem einzigen Exemplar, an welchem er vorhanden, durch eine Verletzung entstellt und grösstentheils neugebildet, er erscheint wahrscheinlich nur deshalb stumpfer, die Zähne an seiner Innenseite gröber und weniger zahlreicher als bei der typischen *semistriata*. Die Farbe der Schale ist blass grüngelb, mit intensiver gelben mehr oder weniger ausgeprägten wolkigen Flecken, die Mündung weisslich. Länge der ganzen Schale 12, Breite 6, Länge der Mündung 6, ihre Breite einschliesslich der Ränder $4\frac{1}{2}$ Mill.

Brocchi sagt bei seinem *B. semistriatum* nichts von der Gitterung der oberen Windungen und ich finde dieselbe auch an fossilen Exemplaren von Ficarazzi (bei Palermo) und von Orciano (bei Pisa) viel schwächer ausgeprägt als bei den recenten; dieselben werden auch wirklich grösser, 15—16 Mill. lang, ihre Gesamtgestalt bleibt aber sehr ähnlich; einzelne Exemplare von beiden Fundorten zeigen

die Spirallinien, die vorletzte und letzte Windung ganz erfüllend, andere das typische glatte Zwischenfeld. Noch andere fossile Exemplare von Ficarazzi und zwar kleinere, nur bis 10 Mill. lang, zeigen dagegen auf den oberen Windungen die Verticalrippen weit stärker entwickelt, als an unseren Exemplaren, so vorwiegend, dass der Eindruck der Gitterung ganz schwindet, um so mehr, als die Spiralsculptur schon hier oben nur schwach ausgebildet ist. *Bucc. costulatum* Brocchi Taf. 5 Fig. 9 unterscheidet sich von diesen nur dadurch, dass solche Rippen auf allen Windungen bis zur Mündung sich wiederholen; durch den Gürtel unter der Naht werden auf diesen Rippen knötchenartige Anschwellungen gebildet; ganz entsprechende fossile Exemplare liegen mir vor. Was Hörnes aber als diese Art aus dem Wienerbecken abbildet, unterscheidet sich wieder ziemlich davon. Das Material des paläontologischen Museums in Berlin zeigt hinlänglich, wie die Ausbildung sowohl der Spiral- als Verticalsculptur variirt und dadurch die verschiedensten Combinationen entstehen, welche sich so wenig als bei *Pecten sulcatus* und glaber als Arten trennen lassen, z. B. normale Exemplare von Piacenza und Castel Arquato, an denen der sichtbare Theil der zwei vorletzten und die obere Hälfte der letzten Windung keine oder fast keine Spiralfurchen zeigen, ausgenommen die eine starke nahe unter der Naht, und andere von Acqua Santa bei Palermo, an denen alle Windungen ziemlich gleichmässig von breiten flachen Spiralgürteln und dazwischen liegenden feinen Furchen bedeckt sind. Die Verticalrippen an den oberen Windungen sind sowohl bei diesen, als bei jenen, bald deutlich ausgeprägt, bald nicht zu erkennen.

N. semistriata galt früher als ausgestorben, sie ist aber wahrscheinlich identisch mit *N. trifasciata* A. Adams (Proc. zool. soc. 1856 p. 113) und *N. Gallandiana* Fischer Journ. Conch. X 1862 p. 77; XI 1863 pl. 2, fig. 6, welche an

der Küste von Mogador und an einzelnen Stellen des westlichen Mittelmeeres lebend gefunden worden ist (Mac Andrew geogr. distribut. of test. mollusca in the North Atlantic 1854, p. 26, Hidalgo Journ. Conch. XV, 1867, p. 289).

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, auf die Entstehungsgeschichte der sogenannten Untergattung *Amycla* H. und A. Adams (gen. rec. moll. I. p. 186) einzugehen, welche in neuester Zeit schon Manchem ein Stein des Anstosses gewesen ist (Troschel, Gebiss der Schnecken Bd. II, S. 90, und Weinkauff Conchylien des Mittelmeeres II, S. 69). Delle Chiaje hat in seinen Memorie sugli an. senza vertebre Bd. III. 1841 Taf. 48 (zweite Ausgabe Taf. 70) Fig. 6 *Nassa corniculum* nach dem Leben abgebildet, ohne die Gabelung des hinteren Fussendes anzugeben; auch die im Text erwähnte Zähnelung des Deckels ist auf der Abbildung undeutlich. Diese Figur wurde von Gray Fig. moll. an. I, Taf. 24, Fig. 11 kopirt (die Schale sehr ungenau) und im 4. Band dieses Werkes p. 5 als *Columbella*, aber später im systematic arrangement of the figures p. 71 und guide p. 17 als *Nassa cornicula* aufgeführt. Die Gebrüder Adams glaubten nun in den Weichtheilen des Thieres Uebereinstimmung mit Gattung *Columbella*, aber nicht mit *Nassa* zu erkennen, und daher die *Nassa corniculum*, welche in Wahrheit eine richtige *Nassa* ist, unter die *Columbellen* versetzen zu müssen, wo ihre abweichenden Schalencharactere denn die Errichtung einer eigenen Untergattung, *Amycla*, nothwendig machten und in diese wurden dann noch andere ähnliche Schalen, deren Weichtheile nicht bekannt waren, eingereiht. So entstand die Untergattung *Amycla* wesentlich durch die Verwechslung jener von Chiaje abgebildeten Schnecke mit einer richtigen *Nassa*, es sind Nassen, auf welche fälschlich die Abbildung einer *Columbella* ? bezogen wurde.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbücher der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Martens Carl Eduard von

Artikel/Article: [Ueber einige Conchylien aus Westafrika. 236-249](#)